

## **„Wachstum Wandel Wohnen“ am 07. Dezember 2019**

### **Es gilt das gesprochene Wort**

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Liebe Keynotespeakerinnen und Keynotespeaker, Liebe Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und der Stadtgesellschaft, Ladies and Gentlemen,

herzlich willkommen in Köln. Welcome to Cologne! Und allen, die für den heutigen Tag ins Herz der größten Stadt in Nordrhein-Westfalen gereist sind: ein herzliches Willkommen im Historischen Rathaus.

Als Oberbürgermeisterin dieser Stadt freue ich mich, Sie alle heute hier zu haben. Als Kölnerin bin ich Ihnen bereits jetzt dankbar, dass Sie alle sich heute Gedanken machen – um die Zukunft der Großstädte Europas. Um die Zukunft meiner Heimatstadt Köln. Danke, meine sehr verehrten lieben Damen und Herren.

Ich bin sehr gespannt auf den Austausch mit Ihnen. Denn wenn wir den Herausforderungen der Zukunft, dem Wachstum der Großstädte, angemessen begegnen wollen, dann sind Zusammenarbeit und Dialog wichtige Schlüsselfaktoren.

Eine Neuigkeit, die genau diese Schlüsselfaktoren enthält, darf ich heute stolz verkünden: Köln wird Korrespondenzstadt der internationalen Bauausstellung IBA Wien im Jahr 2022.

Das ist eine tolle Nachricht und eine große Chance für Köln. Denn selbstverständlich möchten wir mit dem Kölner IBA-Beitrag von der internationalen Expertise profitieren.

Ich freue mich, lieber Herr Hofstetter, dass uns diese Kooperation gelungen ist. Noch mehr jedoch freue ich mich, dass Sie heute bei uns sind. Und mit Ihrem Vortrag „Neues soziales Wohnen – IBA Wien 2022“ zum Auftakt dieser Zusammenarbeit die internationale Bauausstellung quasi nach Köln bringen.

Dear David Rudlin, I just talked about the importance of exchanging ideas and working together – and I believe, that Manchester and Cologne have a lot to talk about. We have a lot in common, too. Both cities have an industrial past. And a very

futuristic and innovative outlook. We are major media cities, have excellent universities and a grown and multicultural urban population.

After a period of decay Manchester – almost collapsing in the 1980ies – the city has experienced a tremendous revival, almost a reinvention of itself throughout the last 25 years.

And I am curious to learn about the factors for Manchester's success. I am glad you will share your ideas on strategic goals for future growth with us today.

Auch Herrn Professor Doktor Läßle begrüße ich ganz herzlich in Köln. Sie sind ein Verfechter der „Produktiven Stadt“ und ein Verfechter der „Mischung“. Auf Ihre Keynote „Wachstum – nachhaltig und inklusiv gestalten“ bin ich also sehr gespannt.

Mit Wien, Manchester, Köln und Düsseldorf – Herr Oberbürgermeister Geisel und Herr Staatssekretär Dr. Heinisch werden später zu uns hinzustoßen – sind wir aber lange nicht am Ende angekommen: So viele von Ihnen haben heute einen weiten Weg auf sich genommen, um mitzureden. Und das wir reden müssen, das ist offensichtlich.

Das Institute for Global Cities der Universität Toronto hat ein paar interessante Hochrechnungen betrieben, über die ich im Vorfeld dieser Veranstaltung gelesen habe.

Bis 2050 – so errechnen es die Wissenschaftler – werden 6,3 Milliarden Menschen in Städten wohnen. Das sind 67 Prozent der gesamten Weltbevölkerung. Bis 2100 erreichen unsere Großstädte Dimensionen, die schier unwirklich scheinen:

Die größte Stadt der Welt wird Lagos mit 88,3 Millionen Einwohnern.

Das kann ich mir kaum vorstellen, eine solche riesige Zahl:

88,3 Millionen Menschen,

die alle eine Wohnung, Schul- und Kitaplätze, Arbeit und Verpflegung suchen und ihre Freizeit in einer lebenswerten Metropole verbringen wollen. 88,3 Millionen Menschen, die – wenn alles gut läuft – zufrieden sind. In ihrer Megacity.

Deshalb, meine lieben Damen und Herren, ist die heutige Konferenz in meinen Augen mehr als ein nettes Get-together oder ein Netzwerktreffen. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir uns heute mit Konzepten zum Wachstum der Städte einer großen und einer wichtigen Aufgabe stellen. Denn diese Aufgabe kommt auf uns zu. Egal, ob wir vorbereitet sind oder eben nicht.

Ich kann natürlich nur als Oberbürgermeisterin der Stadt Köln sprechen, Ihnen für diese Stadt jedoch bestätigen: Köln wächst und damit der Bedarf an Wohnraum! – Köln zählt zu den deutschen Großstädten auf Wachstumskurs. Nach den aktuellen Prognosen erwartet die Stadt bis 2040 einen Bevölkerungszuwachs von bis zu 70.000 Menschen.

Die Stadt ist hochattraktiv für Wirtschaft und Handel, als Medien- und Messestandort, als Universitätsstadt mit reichhaltigem Kulturangebot. Es ist vollkommen klar, dass wir dieses Wachstum nicht alleine aus dem Bestand bewältigen können. Vielmehr werden wir neue Flächen erschließen und die Stadt in ihren gewachsenen Quartieren verdichten.

Köln wird dabei als Smart City mutig, zukunfts zugewandt und klimaneutral durchstarten. Grundlage hierfür ist unsere Stadtstrategie, die Kölner Perspektiven 2030.

Hierbei setzen wir konsequent auf Bündnisse:

- mit den Bürgerinnen und Bürgern
- mit dem Stadtumland und der Region
- mit der Immobilien- und Wohnungswirtschaft
- mit der Landes- und Bundesebene

Als Oberbürgermeisterin der Stadt Köln sehe ich darin die größte Chance. Köln ist die viertgrößte Stadt in Deutschland, die größte Stadt in Nordrhein-Westfalen und so natürlich auch ein großer Partner in der Region. Damit kommt uns eine besondere Verantwortung für die Region zu, die wir annehmen. Wir sind zum Beispiel Fürsprecher der Region, wenn regionale Themen auf Landes- und auf Bundesebene vertreten werden. Der Bahnknoten Köln ist hierfür das beste Beispiel.

Genauso hat sich die Stadt Köln proaktiv an der Erarbeitung des Agglomerationskonzepts der Region beteiligt. Entscheidend ist für mich hier nicht nur die Konzepterarbeitung, sondern insbesondere die jetzt folgende Umsetzung.

Köln erwartet bis 2040 70.000 neue Einwohner – und auch im Speckgürtel und der sogenannten zweiten Reihe wird die Bevölkerungszahl ansteigen.

Deshalb muss die enge Zusammenarbeit zwischen Stadt und Region mehr sein als theoretische Konzepte.

Wir brauchen operative Umsetzung. Und es beginnt damit, unser Know-how zu teilen und bewährte Erfahrungen auf die Region zu übertragen – und anders herum auch anzunehmen. Wir müssen einander Zuhören!

Die Kommunen dürfen nicht mehr nur in ihren eigenen Grenzen denken, sondern sollten sich beispielsweise dem Gedanken einer regionalen Entwicklungsgesellschaft für zentrale Projekte öffnen. Als Vorsitzende der Metropolregion Rheinland liegt mir die regionale Zusammenarbeit nicht nur am Herzen. Vielmehr ist mir bewusst: sie ist in Zukunft für die Bewältigung der großen Herausforderungen für die Kommunen alternativlos.

Wir, Köln und seine linksrheinischen und rechtsrheinischen Nachbarn, sitzen bei der Bewältigung der Herausforderungen im Wohnungsbau, der Verkehrswende sowie dem Klimaschutz im selben Boot.

Wir tragen Verantwortung für die Lebensgestaltungsmöglichkeiten der Bürgerinnen und Bürger in unseren Städten.

Vor allem gut ausgebildete Menschen wollen nach Köln ziehen oder nach ihrer Ausbildung in Köln bleiben.

Und Köln ist für Fachkräfte, Start-ups und junge Familien nur dann ein guter Standort, wenn es bezahlbaren Wohnraum gibt.

Eine Wohnung ist Rückzugsort und ein Ort, an dem man sich persönlich entfalten kann.

Deshalb ist insbesondere die Ausweitung und Umsetzung von Programmen zum geförderten und preisgedämpften Wohnungsbau seit 2017 im Fokus der Verwaltung – hier besteht jedoch nach wie vor ein weiterreichendes Entwicklungspotential.

Denn eine vorausschauende, an den gesamtgesellschaftlichen Bedarfen orientierte Wohnungspolitik ist Grundvoraussetzung für eine sozialgerechte Stadtentwicklung. Sie ist stets ein Gemeinschaftswerk. Politik, Verwaltung und die private Wirtschaft tragen hierfür gleichermaßen Verantwortung.

Wachstum löst zwangsweise einen Wandel der Stadt und der Stadtgesellschaft aus. Dem Thema „Wachstum und Identität der Stadt“ kommt deshalb besondere Bedeutung zu. Verstehen Sie, es ist weniger eine Frage der demokratischen Entscheidung, ob wir wachsen möchten. Es ist vielmehr das Ergebnis komplexer Wirkungsketten, die es zu begreifen gilt: Wenn wir steuernd in diesen Prozess eingreifen und ihn gestalten wollen, dann gibt es Strukturen und Themen, die wir an die Themen der Zukunft anpassen müssen, um diese Kraft des Wandels für uns und Bürgerinnen und Bürger zu nutzen.

Damit meine ich konkret: Die Frage nach einer Verkehrswende stellt sich nicht mehr. Sie ist für jede europäische Metropole eine Notwendigkeit und die Basis für ein lebenswertes städtisches Zusammenleben. Und dafür brauchen wir bereits heute einen leistungsfähigen Umweltverbund für alle Bürgerinnen und Bürger.

Auch der Klimawandel ist da und der Klimaschutz ist eine Aufgabe, die jeden Einzelnen betrifft. Jeder von uns: muss den Klimaschutz wollen und ihn zur Priorität machen. Für mich persönlich ist dies eine Frage der Generationengerechtigkeit und der Lebensqualität in den Städten. Und damit ebenfalls: eine wichtige Basis für eine positive Zukunftsperspektive.

Das „Wohnen“, das bei WACHSTUM – WANDEL – WOHNEN den Titel prägt, ist heute der Startpunkt unserer Debatte. Im Fokus der Tagung – und genau darum werden wir in allen Workshop- und Panelformaten ringen – steht der urbane Mix (sozial, kulturell, funktional, baulich, mobil), den wir im Sinne der Fortführung der europäischen Stadt anstreben.

Ich bin sehr gespannt auf Ihre Beiträge.

Lassen Sie uns gemeinsam von Best Practice Beispielen zu visionären neuen Ansätzen kommen.

Ich wünsche uns: eine erkenntnisreiche Konferenz.